Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 80 (2009)

Heft: 11: Ernährung : Hintergründe, Trends und Tipps

Artikel: Institution der Langzeitpflege mit Age Award 2009 ausgezeichnet : Lebensqualität am Lebensabend - "ein exzellentes Beispiel"

Autor: Wenger, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Institution der Langzeitpflege mit Age Award 2009 ausgezeichnet

Lebensqualität am Lebensabend – «ein exzellentes Beispiel»

Das Betagtenzentrum Laupen respektiert die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner im Leben und im Sterben. Die Berner Institution hat für ihr ganzheitliches Verständnis von Palliative Care den hoch dotierten Age Award erhalten.

Susanne Wenger

Ob sie vielleicht in der heiminternen Kochgruppe mitmachen wolle, wird Hanni Salvisberg gefragt, Bewohnerin des Betagtenzentrums Laupen im Kanton Bern. Die Frage macht in diesem Fall ganz besonders Sinn, handelt es sich doch bei Hanni Salvisberg um die Autorin der Berndeutsch-Bestseller «Bach- und Wöschtag» (1998) sowie «Züpfe u Suppe» (2002). Die Antwort der früheren Bäuerin und Schriftstellerin, die inzwischen an Demenz erkrankt ist, fällt deutlich aus: «I ha mir Läbtig kochet u gwärchet. I wott nümm.» Diese kleine Szene aus dem Film über das Betagtenzentrum Laupen, der im Zusammenhang mit dem Age Award 2009 gedreht wurde, zeigt sehr schön einen Kerngedanken der Palliative Care, wie sie in der preisgekrönten Institution als umfassende Pflege und Betreuung seit sechs Jahren praktiziert wird: Um Lebensqualität bis zuletzt zu ermöglichen, werden die Bewohnenden, ihre Bedürfnisse, ihr Umfeld und ihre Biografie stets mit einbezogen. Nicht nur in der Pflege, sondern auch in der Alltagsgestaltung, die in Laupen lieber Lebensgestaltung genannt wird.

92 unterschiedlich stark pflegebedürftige Bewohnerinnen und Bewohner in fünf Wohngruppen beherbergt das von elf Gemeinden der Region getragene Betagtenzentrum. Verteilt auf 90 Vollzeitstellen, beschäftigt es rund 130 Mitarbeitende. Diese stehen hinter Palliative Care, wie Werner Egloff sagt, der das Zentrum seit acht Jahren leitet: «Es ist unsere von Respekt gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern geprägte, gemeinsame Grundhaltung.» Als Egloff Anfang der 1980er-Jahre in die Branche einstieg, begnügte man sich noch mit einer «Warm-satt-sauber-»Pflege. Doch gesellschaftlich habe sich inzwischen viel verändert, stellt Egloff fest. Die Menschen seien heute stärker pflegebedürftig, wenn sie ins Heim einträten. Die Situation sei oft fragil, fügt Giovanna Jenni an, Leiterin Pflegeentwicklung im Laupener Zentrum. Sie verwendet das Bild vom «dünnen Eis», auf dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner bewegten: «Wir tun hier alles, damit sie nicht einbrechen.» Dabei orientiert man sich im Betagtenzentrum Laupen stark an der Selbstbestimmung, wie Pflegeexpertin Jenni unterstreicht: «Wir bleiben mit den Bewohnenden und ihren Angehörigen stets im Gespräch.» Entscheidungen würden nicht über den Kopf der Leute hinweg getroffen, sondern transparent. In die Gespräche involviert sind neben der Pflege oft auch der ärztliche Dienst und die Aktivierungstherapie.

Zum Wohnen gestaltet

Für dieses ganzheitliche Verständnis von Palliative Care hat das Betagtenzentrum Laupen den wichtigen und mit 250 000 Franken hoch dotierten Age Award 2009 erhalten (siehe auch Kasten). Das Zentrum sei ein «exzellentes Beispiel» dafür, wie in einem Pflegeheim die Lebensqualität ins Zentrum gerückt werde, sagte Jury-Präsidentin Antonia Jann Mitte Oktober an der Preisverleihung in Bern. Palliative Care als Grundgedanke sei im ganzen Heim gut verankert und schriftlich festgehalten, lobte die Jury. Zu Beginn wurde das ganze Pflegepersonal geschult – unter anderem mit dem Angebot «Das Leben vollenden» von Curaviva Weiterbildung und Caritas Schweiz. Doch das Wissen erfahre immer noch Weiterentwicklung. Und die einzelnen Bereiche des Heims lebten Palliative Care auch wirklich – die Pflege unter anderem mit sorgfältiger Schmerzabklärung, die Hotellerie mit viel Rücksichtnahme auf individuelle Wünsche.

Fotos: zvg/Age-Stiftung

Im Gespräch bleiben: Entscheide werden im Betagtenzentrum Laupen nicht über den Kopf des Bewohners hinweg getroffen.

Die ganze Institution sei zum Wohnen gestaltet, rühmte die Jury weiter. Durch die vielen Einzelzimmer mit privatem Sitzplatz entstehe Raum für Rückzug und Privatsphäre. Gleichzeitig würden genügend Gelegenheiten für Begegnungen geschaffen: Dank einem guten Konzept könne das Heim auf freiwillige Helferinnen und Helfer zählen. Für spirituelle Fragen stehe ein Seelsorger zur Verfügung. Auch Kontakte zu Tieren seien möglich. Zu gefallen wusste nicht zuletzt das sozialpolitische Engagement des Laupener Zentrums, das sich «zum Dorf und zur Gesellschaft hin» öffne, eng mit der Spitex zusammenarbeite, Ferien- und Tagesplätze anbiete und für fast 30 Jugendliche einen Ausbildungsplatz bereithalte. Dank guten Arbeitsbedingungen – fünf Wochen Ferien, Möglichkeiten zur Weiterbildung und zum Coaching – sei zudem die Personalfluktuation im Betagtenzentrum Laupen gering, wie die Jury anerkannte.

Leiden lindern

Die Umsetzung von Palliative Care im Heimalltag sei schrittweise erfolgt und noch nicht abgeschlossen, konstatieren Zentrumsleiter Egloff und Pflegeexpertin Jenni. Ein wichtiger Aspekt ist die optimale Symptomlinderung bei den oft an mehreren chronischen und fortschreitenden Krankheiten leidenden Heimbewohnenden. Nicht nur mit Schmerz gilt es umzugehen, sondern auch mit Unruhe, Schlaflosigkeit und depressiver Verstimmung. Mit Symptomen also, wie sie gerade bei Menschen mit Demenz häufig auftreten. In erster Linie heisst Palliative Care hier: Die subjektive Einschätzung der Heimbewohnenden wird ernst genommen. «Wenn jemand sagt, er halte die Schmerzen nicht aus, dann glauben wir ihm das», sagt Giovanna Jenni. Unter dem Aspekt der Lebensqualität könne es sinnvoll sein, starke Schmerzen mit Opiaten zu bekämpfen. Doch der Fokus liegt nicht allein auf Medikamenten. Einzel- oder Gruppenaktivierung, Ablenkung, Beschäftigung können genau so helfen wie Besuch, Musik oder ein traditioneller Wickel. Kenntnisse in Validation – jener Methode einfühlsamer Kommunikation also, die desorientierte alte Menschen in ihrer Lebenswelt ernst nimmt – seien dabei sehr wichtig, sagt Zentrumsleiter Egloff.

Herausgefordert war das Betagtenzentrum Laupen auch im Umgang mit dem Tod. «Ein grosses Thema», sagt Pflegeexpertin Jenni. «Dort sind wir immer noch dran», ergänzt Egloff. Pro Jahr verstürben bis zu einem Drittel der Heimbewohnenden – es sei auch schon die Hälfte gewesen. Früher habe man die Verstorbenen rasch in den Aufbahrungsraum gebracht und darauf geachtet, dass das möglichst niemand sehe. Heute dagegen ermöglicht man in Laupen bewusstes Abschiednehmen auf den Zimmern. Getreu der Palliative-Care-Grundhaltung wird dabei der Wille der Bewohnenden respektiert. Das Betagtenzentrum Laupen hat eine «Letztwillige Verfügung» erarbeitet. Darin können die betagten Menschen nicht nur festhalten, wie sie zu lebensverlängernden Massnahmen stehen. Sie bestimmen unter vielem anderem auch, wen sie um sich haben wollen, wenn es >>

zu Ende geht – und wen ausdrücklich nicht. Ob Musik gespielt wird und wie die Trauerfeier ablaufen soll. Auf die Möglichkeit der Verfügung wird schon im Heimvertrag hingewiesen. Manche Eintretenden füllen sie sofort aus, für andere ist der Tod noch kein Thema: «Da braucht es viel Gespür der Mitarbeitenden», weiss Betriebsleiter Egloff. Nicht zugelassen ist innerhalb des Betagtenzentrums der begleitete Suizid. Dieser stehe im Widerspruch zum Palliativgedanken, heisst es im Jahresbericht 2008 des Laupener Zentrums. Man suche jedoch das Gespräch mit allen Beteiligten und zeige Handlungsalternativen auf.

Hohe Ansprüche, wenig Geld

Palliative Care bedeute, genau hinzuschauen und auf die einzelnen Heimbewohnenden einzugehen – mit dem Ziel einer guten Pflege- und Betreuungsqualität, bilanziert Werner Egloff. Diese Art zu arbeiten wirke sich auch positiv auf die Motivation

Film, Broschüre, Informationen

Ziel der im Jahr 2000 gegründeten Age-Stiftung ist es, gutes Wohnen im Alter zu fördern. Sie hat dafür bereits 17 Millionen Franken vergeben. Alle zwei Jahre verleiht die Stiftung zudem den Age Award. Ausgezeichnet wurden seit 2003 Projekte in den Bereichen selbständiges Wohnen, Wohnen mit Service und Hausgemeinschaft. 2009 wollte die Stiftung gezielt eine der rund 1500 Pflegeinstitutionen in der Schweiz berücksichtigen – auch als «Anerkennung für die Arbeit, die tagtäglich in den Pflegeheimen geleistet wird», wie es in der Laudatio heisst.

Das Betagtenzentrum Laupen gewann den Wettbewerb zu Palliative Care, an dem sich 27 Heime beteiligten. Eine Anerkennung erhielten das Zentrum für Pflege und Betreuung Reusspark (AG) und das Alterswohnheim Bodenmatt (LU). In der Jury sassen neben Age-Stiftungs-Geschäftsführerin Antonia Jann Gustav Egli, Verwaltungsdirektor der Pflegeresidenz Bethesda in Küsnacht, die Architektin Sabina Hubacher, der Gerontopsychologe Mike Martin und der Pflegewissenschafter René Schwendimann. Über den Gewinner, das Betagtenzentrum Laupen, wurde der Dokumentarfilm «Auf dünnem Eis» gedreht, eine Broschüre stellt verschiedene Aspekte der Palliative Care in der Langzeitpflege dar.

Beides kann kostenlos bei der Age-Stiftung bestellt werden (Tel. 044 234 31 67, info@age-stiftung.ch).

Informationen zu Ausbildung und Konzeptarbeit in Palliative Care bieten auch Curaviva Weiterbildung und Caritas Schweiz (Kontaktperson: Christoph Schmid, c.schmid@curaviva.ch, Tel. 041 419 01 96). (swe)

Besser leben, weniger leiden

Menschen jeden Alters sollen in der letzten Lebensphase besser leben, weniger leiden und gut umsorgt am Ort ihrer Wahl bleiben können: Diesem gesundheitspolitischen Ziel verschreiben sich neu gemeinsam Bund und Kantone, und sie setzen dabei auf Palliative Care: Die in vielen Regionen der Schweiz noch sehr lückenhafte palliative Pflege und Betreuung soll ausgebaut werden. Innenminister Pascal Couchepin und der Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz, Pierre-Yves-Maillard, stellten Ende Oktober eine entsprechende nationale Strategie der Öffentlichkeit vor. Denn die Menschen in der Schweiz würden immer älter und im Alter träten häufiger unheilbare, chronische Krankheiten auf – oft gleich mehrere, wie das Bundesamt für Gesundheit (BAG) schreibt: «In Zukunft benötigt eine grössere Anzahl Menschen in der letzten Lebensphase mehr Betreuung.» Zudem werde die Zahl der Todesfälle in der Schweiz aus demografischen Gründen wachsen – von heute jährlich 60 000 auf jährlich 90 000 im Jahr 2050. Palliative Care umfasst nach Definition des BAG medizinische Behandlungen, pflegerische Interventionen sowie psychische, soziale und spirituelle Unterstützung. Bis 2012 wollen Bund und Kantone das Versorgungsnetz – unter anderem mit mobilen Palliativdiensten – ausbauen und ein Bildungskonzept erarbeiten. Auch die Forschung soll Inputs liefern: Im Dezember entscheidet der Bundesrat über ein Nationales Forschungsprogramm zu Palliative Care. Geregelt werden muss überdies die Finanzierung. Umstritten wird dabei sein, welchen Anteil neben der öffentlichen Hand und den Privaten die obligatorische Krankenversicherung zu tragen hat. (swe)

www.bag.admin.ch / Themen

Raum für Rückzug und Privatsphäre: Die Jury würdigte auch die wohnliche Gestaltung im Betagtenzentrum Laupen.

des Personals aus: «So ist die Arbeit mit den alten Menschen stimmig und spannend», wie es Giovanna Jenni formuliert. Ein Gewinn für alle also – doch die Medaille hat eine Kehrseite: Die Finanzierung ist ungelöst. Ihre hohen Ansprüche bezahlt die Laupener Institution teils selber. Die vielen Gespräche, die interdisziplinäre Zusammenarbeit – «das braucht alles Zeit», gibt Pflegeexpertin Jenni zu bedenken. In den Leistungserfassungssystemen sei der Mehraufwand jedoch kaum zu vermerken. Auch für die Weiterbildung berappt das Betagtenzentrum Laupen jährlich namhafte, letztlich unabgegoltene Beträge. Um dem palliativen Gedanken richtig Rechnung zu tragen, müsste zudem der Anteil an diplomiertem Pflegepersonal in den Heimen erhöht werden, findet man in Laupen. Doch in der langsam anlaufenden öffentlichen Diskussion über Palliative Care bleibe die Langzeitpflege leider oft ausgeklammert. Was palliative Pflege und Betreuung im Altersbereich bedeute, müsse noch genauer definiert werden. Dass nun eine nationale Strategie für Palliative Care formuliert wird (siehe Kasten), begrüssen die Träger des Age Awards 2009. Den Worten sollten indes auch Taten folgen. «Vielleicht», so Zentrumsleiter Egloff, «müsste man die Politiker daran erinnern, dass sie die nächste Generation sind, die ins Alter kommt und auf gute Betreuung angewiesen ist.»

Über den Age Award freut man sich im Betagtenzentrum Laupen sehr und wertet ihn als Bestätigung dafür, auf dem richtigen Weg zu sein. Mit ihrem Wettbewerb habe die Age-Stiftung den Altersinstitutionen ermöglicht, sich in der Öffentlichkeit positiv darzustellen, sagt Werner Egloff. Die Preissumme will das Betagtenzentrum in Weiterbildung, Angehörigenarbeit und in die Sterbe- und Trauerbegleitung investieren. In einem für 2010 geplanten Erweiterungsbau soll neben noch mehr Einzelzimmern ein Raum der Stille realisiert werden. Eine solche spirituelle Rückzugsmöglichkeit hat auch die Age-Award-Jury dem Laupener Zentrum empfohlen. Die schönste Rückmeldung für die Heimverantwortlichen allerdings kommt von einer Betroffenen und ist mit Geld nicht aufzuwiegen. In ihrem Zimmer, sagt eine Bewohnerin des Betagtenzentrums Laupen im Film, könne sie so sein, wie sie sein wolle: «Ich habe hier mein Leben wiedergefunden.» •